

Eine bemerkenswerte Enzyklopädie – über DDR-Filme, die die Verfolgung und Ermordung der Juden in der NS-Zeit anklagten

In allen vier Jahrzehnten präsent

Von Günter Agde

Ein bemerkenswertes Buch – nicht zur schnellen Lektüre bestimmt, sondern zum Blättern, Nachschlagen, Nachdenken und Weiterrecherchieren. In tausend Textbeiträgen inventarisierte die Filmhistorikerin Elke Schieber Darstellung jüdischen Lebens und Anklage faschistischen Judenmords »in den audiovisuellen Medien der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR«, wie es etwas sperrig im Untertitel heißt.

Die Autorin referiert Kino- und Fernsehfilme sowie die enorm zahlreichen publizistischen Beiträge in der Wochenschau »Der Augenzeuge«, in TV-Magazinen, Sondersendungen und Reports – sachlich und nüchtern, die Fakten sollen sprechen. Natürlich erwähnt sie Kurt Maetzig's Spielfilm »Ehe im Schatten« (1947), den ersten deutschen Film zum Thema. Und sie lässt keinen der folgenden Filme aus – von Frank Beyers »Jakob der Lügner« (1974, nach Jurek Beckers Roman) bis zu »Esther« (1980, Regie Robert Trösch, nach einer Novelle von Bruno Apitz). Sie erfasste auch publizistische Nebenschauplätze wie den »Schwarzen Kanal« und bezog ebenso studentische Arbeiten der Filmhochschule in Potsdam-Babelsberg mit ein. Den Filmtiteln fügte sie die nötigen Stabangaben hinzu, Personalien, Sende- und Aufführungsdaten sowie kurze Annotationen zu den Inhalten.

Schiebers Rapport macht deutlich, wie umfassend und wie kontinuierlich das schwierige und weit verzweigte Thema in allen Bereichen audiovisueller Produktion in allen vier DDR-Jahrzehnten präsent war. Wer heute die These vom »verordneten Antifaschismus« in der DDR vertritt, der zudem Judenverfolgung und Judenmord unterm Hakenkreuz ausgeklammert habe, kann sich hier vom Gegenteil überzeugen – so er willens ist. Und dies zumindest hinsichtlich Film und Fernsehen der DDR. Freilich, er sollte sich auch die Mühe machen, wenigstens stichprobenartig die aufgelisteten Beiträge anzusehen. Viele der Filme sind mittlerweile auf DVD erhältlich und digitalisiert – und dies in bester optischer Qualität (dank der DEFA-Stiftung.) Fündig wird man auch im Deutschen Rundfunkarchiv in Babelsberg, das alle erhaltenen Sendungen des DDR-Fernsehens aufbewahrt, aber auch bei YouTube und generell auf dem schier unbegrenzten Internetmarkt.

Die Methode des Inventars schließt aus, was es alles an Plänen, an Nicht-



Erwin Geschonneck (li.) und Vlastimil Brodsky in »Jakob der Lügner«, der für den Oscar nominiert war und 1998 durch Peter Kassovitz ein Hollywood-Remake erlebte. Foto: Archiv

realisiertem oder auch an Verhindertem zum Thema gab und was alles als unveröffentlichte Schriften in den Archiven lagert. Das bleibt wohl einstweilen noch im Verborgenen, leider. Die Enzyklopädie lädt jedenfalls explizit dazu ein, sich die Filme selbst anzuschauen. Erfahrungsgemäß wird man dabei viel Unerwartetes und Neues, auch Spezifisches entdecken, das kein noch so guter Text beschreiben kann.

Zum Beispiel die erste Gesamtberliner Antifa-Kundgebung nach dem Krieg im Berliner Lustgarten, über die ein großer Beitrag in der Wochenschau »Der Augenzeuge« (Nr. 21/ 1946, 2. Sujet) berichtete. Die Säulenvorhalle des Alten Museums war mit den Fahnen der »Opferländer« zugehängt, darunter auch die Fahne mit dem Davidstern, die zwei Jahre später zur Flagge des Staates Israel wurde – alle gleich groß und also gleichberechtigt. Diese bildliche

Gleichberechtigung, die ja auch eine politische Anerkennung artikuliert, verschwand später aus Filmsequenzen wie auch aus dem öffentlichen Raum in der DDR – Indiz für einen außenpolitischen Wandel. Oder jene

Die Enzyklopädie gehört in die Handbibliothek eines jeden, der sich mit dem Umgang in der DDR mit dem Judenmord der Nazis befasst.

atemberaubende Einführung in den Fernsehvierteiler »Die Bilder des Zeugen Schattmann« (1972, nach Peter Edels Roman, Regie Kurt Jung-Alsen): Familie und Freunde nehmen

mit einem großen, melancholischeremoniellen Abendessen nach jüdischem Brauch Abschied von einem, der am nächsten Tag nach Theresienstadt deportiert werden soll.

Hauptfeld des medialen Umgangs in der DDR blieb der deutsche Faschismus in all seinen Facetten und mit seinen verheerenden Folgen. Schieber bietet auch eine Übersicht über die Nachkriegsaueinandersetzungen mit diversen Formen des Neofaschismus – in beiden deutschen Staaten. Für die DDR-Medien war lange Zeit die Haupttreizperson Globke, der Kommentator der NS-Rassengesetze und später Adenauers Staatssekretär. Da lief die SED-»Konterpropaganda« zu übergroßer Schärfe und auch zu Unsachlichkeiten auf. Amüsant zu beobachten ist mittlerweile, dass die historische Aufarbeitung mancher bundesdeutscher Behörden vielen damaligen DDR-Argumenten – trotz mancher

Kritik im Detail – letztlich Recht geben muss. Konsequenterweise bezieht Schieber auch die DDR-Berichterstattung über den Nahostkonflikt mit ein, die von einer »Klassenauseinandersetzung« sprach, die von »imperialistischen Regierungen und monopolistischen Ausbeuterinteressen« diktiert sei. Mit dieser offiziellen SED-Version, verbunden mit bedingungsloser Parteinahme für die PLO, was mit den außenpolitischen Intentionen Moskaus einherging, wurden wichtige reale Konflikte verschwiegen.

Die Enzyklopädie gehört in die Handbibliothek eines jeden, der sich mit dem medialen Umgang mit Faschismus und Judenmord befasst.

Elke Schieber: Tangenten. Holocaust und jüdisches Leben im Spiegel audiovisueller Medien der SBZ und der DDR 1946 bis 1990. Bertz + Fischer Verlag, Berlin, 692 S., geb., 29 €.

Wissenschaftlicher Antifaschismus: Die Berichte von Franz Neumann, Herbert Marcuse und Otto Kirchheimer für den OSS

Keine kaffeesatzlesenden Spekulationen

Von Rudolf Walther

Auch bei den Geheimdiensten gibt es solche und solche. Noch während des Zweiten Weltkriegs heuerte der US-Geheimdienst deutsche Wissenschaftler an, die ihn aufklären sollten darüber, was die Alliierten im besiegten Deutschland erwartet. Mittlerweile interveniert »der Westen« in Länder ohne jede solide Informationen über Land und Leute, Probleme und Konflikte.

Der hier anzuzeigende stattliche Band vereint 31 Berichte aus den Jahren 1933 bis 1949 von deutschen Emigranten für die »Research and Analysis Branch« des Office of Strategic Services (OSS), der späteren CIA. Die Autoren sind drei von den Nazis aus ihrer Heimat vertriebene Wissenschaftler: der Philosoph Herbert Marcuse (1898-1979), der Politikwissenschaftler Franz Neumann (1900-1954) und der Jurist und Politikwissenschaftler Otto Kirchheimer (1900-1965). Alle drei gehörten zum Frankfurter Institut für Sozialforschung bzw. zur erst nach dem Zweiten Weltkrieg »Frankfurter Schule« genannten Gruppe der »Kritischen Theorie«. Drei der 31 Berichte sind bereits 1986 bzw. 1998

anonym erschienen. In minuziöser Archivarbeit hat der US-amerikanische Politikwissenschaftler Raffaele Laudani die Autorschaft der meisten Artikel nachweisen können. Die Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel »Feindanalysen« (herausgegeben von Peter-Erwin Jansen). Dreizehn Berichte stammen von Franz Neumann, zwölf von Herbert Marcuse und sechs von Otto Kirchheimer. Spiritus rector der Analysen für den OSS war Franz Neumann, der bereits 1942 mit »Behemoth« eine bahnbrechende Interpretation des Nationalsozialismus vorgelegt hatte. Nach Neumann waren es vier Machteliten – NSDAP, Wehrmacht, Bürokratie und Monopolkapital –, die die von Widersprüchen und Kompromissen gekennzeichnete NS-Diktatur beherrschten. Damit stellte er sich – wie auch Marcuse und Kirchheimer – gegen die im US-Geheimdienst kursierende Vorstellung, die Naziherrschaft sei lediglich von einem Wiederaufleben des »preußischen Militarismus« geprägt. Dieser Vergrößerung setzten die drei deutschen Wissenschaftler eine historische wie soziologisch feiner begründete Sicht auf den Nationalsozialismus entgegen.

Die Berichte lassen sich thematisch sieben Bereichen zuordnen: Feindanalyse, Hypothesen zum Zusammenbruch der Nazi-Herrschaft, Analysen zur Opposition gegen Hitler, Vorschläge zur Entnazifizierung nach dem Sieg der Alliierten und zum Wiederaufbau Deutschlands in einem neuen Europa sowie Studien zu den Aussichten des Kommunismus.

Geheimdienstakten sind mitunter wertvolle historische Quellen.

Die Berichte zeugen von der virtuellen Fähigkeit der drei Autoren, soziale, wirtschaftliche, politische und militärische Fakten auszuwerten und Prognosen zu entwerfen, ohne in kaffeesatzlesende Spekulationen abzurutschen. Die empirischen Grundlagen für Marcuses Bericht über »Moral in Deutschland« vom 16. September 1943 etwa sind naturgemäß schmal. Statt herumzuspekulieren, beschränkt sich Marcuse auf die plausible Feststellung, dass die Arbeitsmoral der deutschen Arbeitern weder

von ihnen selbst, noch von alliierten Luftangriffen bestimmt werde, sondern von der Fließbandgeschwindigkeit in den Fabriken. Er räumte aber ein, dass Bombardements deutscher Städte »den Glauben an die Unverletzlichkeit des deutschen Hoheitsgebiets« untergrüben.

Neumanns Bericht über »Die sozialen und politischen Auswirkungen der Luftangriffe« bilanziert die enormen Schäden, schätzt die Folgen aber ebenfalls nüchtern ein, wenn er auf den »ziemlich hohen Grad an Effizienz bei der Wiederherstellung der grundlegenden sozialen und ökonomischen Ordnung« hinweist. Zugleich konstatiert er das »Aufkommen von Gemeinschaftsgefühlen« unter den Ausgebombten sowie »wachsende Antagonismen« zwischen den unter Luftangriffen leidenden Stadtbewohnern und der von Bomben verschonten Landbevölkerung. Den forschen alliierten Luftkriegsstrategen um General Curtis LeMay und »Bomber-Harris« blieben solche Einsichten freilich fremd.

Auch die präzisen Vorschlägen der drei deutschen Emigranten zur Entnazifizierung und zur Vorbereitung der Prozesse gegen Kriegsverbrecher und den NS-Justizapparat versande-

ten zum Nachteil der Entwicklung im Nachkriegswestdeutschland, wo kein einziger Nazi-Richter je wegen Rechtsbeugung belangt worden ist. Kirchheimer regte im März 1944 an, wie man die rund 13 000 deutschen Richter und Staatsanwälte effizient und schnell überprüfen könne; zumindest vorübergehende Suspendierung vom Dienst hielt er für unausweichlich.

Besondere Anerkennung verdient die Leistung der Übersetzerin Christine Pries. Sie löste die schwierige Aufgabe, das rustikale Englisch der Emigranten in gut lesbares Deutsch zurückzuübersetzen. Ein Lehrstück ist die Edition auch für jene, die glauben, Geheimdienstakten enthielten nur Spitzelprosa und taugten allenfalls als Denunziationsreservoir wie der Stasi-Nachlass im politischen Handgemenge seit 1989. Geheimdienstakten sind mitunter wertvolle historische Quellen.

Raffaele Laudani (Hg.): Franz Neumann, Hebert Marcuse, Otto Kirchheimer – Im Kampf gegen Nazideutschland. Berichte für den amerikanischen Geheimdienst 1943-1949. A. d. Engl. v. Christine Pries. Campus Verlag, Frankfurt am Main. 789 S., geb., 39,90 €.